Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 41 (1989)
Heft: 9

Rubrik: Medien aktuell

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

des biblischen Geistes zu gewinnen?

Mit den «kleinen Leuten» hat auch noch eine andere Beobachtung zu tun. Das Fernsehen wird erwiesenermassen von Menschen mit bescheidener Schulbildung mehr genutzt als von intellektuell und kulturell Regsameren. Es ist ein populäres Medium. Wir «Wort zum Sonntag»-Sprecher kommen von einem akademischen Studium her, das uns prägt. Bezeichnenderweise wird in vielen Pfarrhäusern wenig oder überhaupt nicht ferngesehen. Wir haben ziemliche Probleme mit dem Begriff des «Populären», wir fürchten sogleich, seicht, unverantwortlich, primitiv zu werden. «Volkstümlich» ist kein Wort, über das man sich meiner Erinnerung nach im Fach «Praktische Theologie» je unterhalten hätte. Man denkt da sofort an «volksdümmlich», und damit ist alles gesagt. Durch die Arbeit beim «Wort zum Sonntag» ist mir erst richtig deutlich geworden, wie gross und unbearbeitet der Graben zwischen den zwei Welten ist. Wenn mir eine Zuhörerin in einem ungelenken Brieflein schrieb: «Ich danke Ihnen für das Wort zum Sonntag. Sie redeten so, dass ich es verstehen kann», so hat mich das einerseits gefreut. Andererseits habe ich im Kollegenkreis manchmal fast ein bisschen ein schlechtes Gewissen bekommen, denn: «Was den einfachen Leuten gefällt, kann ja kaum zugleich theologisch gut und intelligent sein ...»

Über dieses – nach meiner Erfahrung nie recht ausgesprochene – Problem sollten wir vermehrt miteinander nachdenken. Denn es stellt sich uns in aller kirchlichen Arbeit, nicht nur in den Massenmedien. ■

Medien aktuell

Urs Jaeggi

Verlobung zwecks späterer Heirat?

Die Übernahme der Aktienmehrheit (60 Prozent) beim Walter-Verlag in Olten durch die von Werner K. Reys «Omni Holding» kontrollierte Jean Frey AG hat der kirchlichen Publizistik Unruhe beschert. Hinter der Ankündigung einer künftigen Zusammenarbeit zwischen dem vom Walter-Verlag herausgegebenen, katholisch orientierten Wochenblatt «Sonntag» (Auflage 60 000) und der evangelisch orientierten, ebenfalls wöchentlich erscheinenden Zeitschrift «Leben und Glauben» (Auflage 65 000) erblicken nicht wenige den Plan einer zukünftigen Fusion der beiden Illustrierten. Es gibt genügend Anzeichen, dass solche Befürchtungen keineswegs aus der Luft gegriffen sind.

Zunächst allerdings tönt alles ganz vernünftig: Eine Zusammenarbeit soll – vorläufig zumindest – auf die Bereiche Inserate, Administration und Druck beschränkt werden, um den beiden Zeitschriften zu einer ökonomisch besseren Basis zu verhelfen. Dagegen kann angesichts der nicht eben rosigen Situation sowohl von «Leben und Glauben» wie auch «Sonntag» wohl wenig eingewendet werden. Die Konzentration von Druck – er erfolgt seit April beim Walter-Verlag – und Administration an einem Ort bringt zweifellos erhebliche Einsparungen, und im Inseratengeschäft lässt es sich durch eine Inseratenkombination mit einer Gesamtauflage von 120000 Exemplaren bestimmt besser leben. Dies umso mehr, als sich die Aquisition von Werbung für «Leben und Glauben» in katholischen Gegenden bisher als äusserst schwierig erwies und sich umgekehrt der «Sonntag» in protestantischem Hoheitsgebiet auch nicht eben leicht tat.

Gründung einer Tochtergesellschaft

Bei einer bloss technischen und verwaltungsmässigen Kooperation wird es indessen kaum bleiben. Wie die Jean Frey AG in einem Communiqué verlauten liess, steht die Gründung einer Tochtergesellschaft bevor, die vom Walter-Verlag als Herausgeber des «Sonntag» und von der Schweizerischen Evangelischen Verlags AG (SEVAG), sie publiziert «Leben und Glauben», getragen wird. Bei Erscheinen dieses Heftes dürfte ein entsprechender Vertrag bereits unterzeichnet sein. Zweck dieser Gesellschaft ist die Herausgabe einer «fusionierten ökumenischen Wochenzeitschrift», wie das Medien-Magazin «Klartext» in seiner jüngsten Nummer berichtet. Es beruft sich dabei auf Äusserungen von Martin Ungerer, dem Verantwortlichen für die Jean Frey AG bei der Omni Holding.

Aufschlussreich in diesem Zusammenhang ist, dass die Jean Frey AG nicht nur die Mehrheit des Aktienkapitals des Walter-Verlags kontrolliert, son-

Für den katholischen «Sonntag» wäre eine Fusion mit «Leben und Glauben» wohl eher eine Muss- als eine Liebesheirat.

dern auch – wenn auch nur in «marginaler» Weise, wie betont wird – mit der SEVAG zusammenarbeitet. So etwa vertreibt die SEVAG verschiedene Jean-Frey-Publikationen, aber es soll auch ein grösseres gemeinsames Projekt bestehen, das durch die Gründung der erwähnten Tochtergesellschaft konkrete Formen angenommen habe.

Genaueres allerdings ist nicht zu erfahren. Die Informationen aus dem Walter-Verlag in Olten und aus der in Laupen domizilierten SEVAG fliessen nur noch spärlich. Den Chefredaktoren der beiden Zeitschriften wurde nahegelegt, sich gegenüber recherchierenden Journalisten nicht mehr zu Fragen einer allfälligen redaktionellen Zusammenarbeit oder gar einer Fusion der beiden kirchlich orientierten Zeitschriften zu äussern. Als Grund für den Maulkorb werden laufende Verhandlungen und bevorstehende Gespräche betreffend die Zusammenarbeit im redaktionellen Bereich vorgeschoben. Der hauptsächliche Grund für die Funkstille dürfte indessen die Opposition sein, die den Plänen der Jean Frey AG erwachsen ist. Insbesondere auf katholischer Seite werden Befürchtungen gehegt, dass «die berechtigten Erwartungen der bisherigen Abonnenten» des «Sonntag» künftig übergangen werden könnten. Nach der Übernahme des Walter-Verlags durch die Omni Holding zeigten sich die Schweizer Bischofskonferenz und der Vorstand des Schweizerischen Katholischen Pressevereins bestürzt, weil einerseits die Jean Frey AG keine Garantien für eine eigenständige Weiterexistenz des «Sonntag» gab und andererseits mit dem Walter-Verlag «nach dem Übergang der Börsig AG in Zürich an die Curti-Gruppe und der Benzinger AG, Einsiedeln, an den Rheinpfalz-Verlag in Ludwigshafen ein weiterer wichtiger katholischer Verlag in einem Grossunternehmen aufgeht».

Reduzierte kirchliche Einflussnahme

Dass von evangelischer Seite her bisher weniger heftig reagiert wurde, hat verschiedene Gründe. Laut Chefredaktor Peter Hufschmid ist «Leben und Glauben» schon heute einer «basisbezogenen Ökumene jenseits liturgischer Detailfragen» verpflichtet, was sich etwa darin äussert, dass in den letzten Jahren der Anteil an katholischen Abonnenten gestiegen ist. Überdies ist der Einfluss der evangelisch-reformierten Kirchen auf die inhaltliche Gestaltung des Wochenblattes relativ gering, d. h. sie beschränkt sich im wesentlichen auf die journalistische Mitarbeit von Theologen und die Wahrnehmung von Interessenvertretungen in der Redaktionskommission.

Zudem ist die evangelische Publizistik von einer geradezu haarsträubenden Konzeptionslosigkeit. Es gibt innerhalb der evangelisch-reformierten Kir-

The Accidental Tourist (Die Reisen des Mr. Leary) 89/125

Regie: Lawrence Kasdan; Buch: Frank Galati, L. Kasdan, nach dem Roman von Anne Tyler; Kamera: John Bailey; Schnitt: Carol Littleton; Musik: John Williams; Darsteller: William Hurt, Kathleen Turner, Geena Davis, Amy Wright, David Ogden Stiers, Ed Begley jr., Bill Pulman u. a.; Produktion: USA 1988, Lawrence Kasdan, Charles Okun, Michael Grillo für Warner Bros., 121 Min.; Verleih: Warner Bros., Zürich.
«Der Tourist wider Willen»: Das ist Macon Leary, der Verfasser von Reiseführern für Leute, die sich unterwegs wie zu Hause fühlen wollen. Macon glaubt, gegen alle Eventualitäten des Lebens gefeit zu sein, bis ihn die Begegnung mit einer Frau lehrt, dass man nicht alles vorausplanen kann. Macons Reise zum eigenen Ich folgt Lawrence Kasdans bezaubernde, klug ausbalancierte Beziehungskomödie – eine vielschichtige, ganz und gar undramatische Metapher für das Leben, durchwirkt mit einem skurrilen Witz, der die spleenigen Figuren treffend charakterisiert. – Ab etwa 14.

→10/89

J★ Die Reisen des Mr. Leary

Adieu, voyages lents (Adieu, langsame Reisen) 89/126

Regie und Buch: Marie-Geneviève Ripeau; Kamera: Jean F. Gondre; Musik: M.-G. Ripeau, J. S. Bach, G. F. Händel; Darsteller: Michèle Simonnet, Jean-François Stevenin, Andrée Tainsy, Evelyne Dandry, Jean-Jacques Biraud u. a.; Produktion: Frankreich 1978, Films du Cheval de Fer, 59 Min.; Verleih: offen.
Weil sie das stumme Geduldetsein in ihrer Ehe mit dem Taxichauffeur Maurice nicht mehr aushält, verlässt die etwa 30jährige Simone ihren Mann und fährt zu ihrer Mutter aufs Land. Die alte Frau kann den Schritt der Tochter nicht verstehen, zumal keine materiellen Gründe zu erkennen sind. Im Gedanken- und Meinungsaustausch der beiden Frauen und durch die Wiederbegegnung mit ihrer Freundin Juliette findet Simone den Mut, wieder eigene Perspektiven für die Zukunft zu entwickeln. Zurückhaltend inszenierter, sensibler Film über die Bewusstwerdungsprozesse von Frauen, die lange Zeit passiv waren.

E★ Adieu, langsame Reisen

Arthur 2: On the Rocks 89/127

Regie: Bud Yorkin; Buch: Andy Breckman; Kamera: Stephen H. Burum; Schnitt: Michael Kahn; Musik: Burt Bacharach; Darsteller: Dudley Moore, Liza Minnelli, John Gielgud, Stephen Elliott, Cynthia Sikes, Paul Benedict, Geraldine Fitzgerald u. a.; Produktion: USA 1988, Robert Shapiro/Warner Bors., 113 Min.; Videovertrieb: Warner Home Video.
Eines haben die um sieben Jahre verspätete Fortsetzung der Reiche-Leute-Spleens und ihr verwöhnter, stets angeheiterter Held Arthur gemeinsam: Sie stürzen beide elegant ab. Die Handlung, die Arthur infolge des Verlustes seines ganzen Vermögens vorübergehend in die Niederungen des Arbeitslebens führt, ist die reinste Farce. Bud Yorkins Film tischt sie jedoch als langfädiges, abgestandenes Läuterungsmärchen auf, an dessen Ende nicht nur die gesellschaftliche Hierarchie wieder im Lot ist, sondern auch die Binsenweisheit bestätigt wird: Nur wer einmal die Armut kennengelernt hat, vermag auch mit Anstand reich zu sein. – Ab etwa 14.

J

The Big Lift (Es begann mit einem Kuss) 89/128

Regie und Buch: George Seaton; Kamera: Charles G. Clarke; Musik: Alfred Newman; Darsteller: Montgomery Clift, Paul Douglas, Cornell Borchers, Bruni Löbel, O. E. Hasse u. a.; Produktion: USA 1949, 20th Century Fox, William Perlberg, 119 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 7. 5. 1989, ARD).
Während der Blockade Berlins machen ein amerikanischer Pilot und ein Funker, die bei der Luftbrücken-Aktion der Alliierten eingesetzt werden sowohl in der Politik wie in der Liebe unterschiedliche Erfahrungen und lernen – jeder auf seine Weise – dazu. Obschon der Film auf realen Fakten beruht, wirkt er oberflächlich und pathetisch, ist aber seines zeitgeschichtlichen Hintergrunds und des lokalen Kolorits wegen dennoch sehenswert. – Ab 12 Jahren.

J Es begann mit einem Kuss

Kurzbesprechungen

ZOOM Nummer 9, 3. Mai 1989
«Filmberater»-Kurzbesprechungen
49. Jahrgang

Unveränderter Nachdruck
nur mit Quellenangabe ZOOM gestattet.

ZOOM AGENDA ZOOM

FILME AM BILDSCHIRM

■ *Montag, 8. Mai*

Skvernyj anekdot
(Böse Anekdote)

Regie: Aleksander Alow, Vladimir Naumov (UdSSR 1967), mit Jevgenij Jevstignejev, Viktor Sergatschov. – Staatsrat Pralinskij hält sich für einen vorbildlichen Menschen und ist stolz auf seinen Reformeifer. Seine hochtrabenden Vorstellungen kommen jedoch schnell zu Fall, als er im zaristischen Petersburg die Hochzeit eines Untergebenen mit seinem Besuch beehrt und das Fest zu einem alkoholgeschwängerten Chaos ausartet. Dostojewskijs Geschichte spielt zwar in vorrevolutionärer Zeit, doch die Zensoren der sechziger Jahre haben festgestellt, dass die Figuren der Geschichte ziemliche Ähnlichkeit mit den Funktionären des Sowjetstaates hatten. Der Film wurde 20 Jahre unter Verschluss gehalten. *(23.00–0.40, ARD)*

■ *Dienstag, 9. Mai*

Monsieur Verdoux
(Der Heiratsschwindler von Paris)

Regie: Charles Chaplin (USA 1947), mit Charles Chaplin, Isobel Elsom, Marilyn Nash. – Dreissig Jahre hat der Bankangestellte Henri Verdoux seiner Firma treu gedient. 1930 bricht die Weltwirtschaftskrise aus, ihm wird gekündigt. Er hat im Bankgeschäft gelernt, «dass jedes Geschäft ein schmutziges Geschäft ist und dass man in dieser Welt der Gewissenlosigkeit gewissenlos sein muss, um überleben zu können». Um seine kranke Frau und den Sohn unterhalten zu können, verspricht er reichen Frauen die Ehe und bringt sie dann um ihr Geld und ihr Leben. Die Filmidee stammt von Orson Welles, der über den Frauenmörder Landru einen halbdokumentarischen Film drehen wollte. Der Film wurde 1947 in den USA boykottiert. *(21.15–23.05, SWF 3)*

■ *Mittwoch, 10. Mai*

Silkwood

Regie: Mike Nichols (USA 1983), mit Meryl Streep, Cher, Kurt Russell, Craig T. Nelson. – Karen Silkwood, arbeitet mit ihrer Freundin und ihrem Freund in einer Plutoniumfabrik in der Nähe von Oklahoma City. Sie kommt einem Skandal auf die Spur, den die Werkleitung vertuscht: Arbeiter wurden radioaktiv verstrahlt. Karen ist gefährdet. Ihre Wohnung wird von Unbekannten mit Strahlenmaterial verseucht. Sie erhält Dokumente, die das kriminelle Verhalten der Betriebsleitung beweisen. Mike Nichols verbindet überzeugend private und gesellschaftliche Aspekte einer tatsächlichen Begebenheit: Am 13. November 1974 kam die Gewerkschafterin Karen Silkwood bei einem Autounfall ums Leben, als sie einem «New York Times»-Journalisten Beweismaterial übergeben wollte. *(22.40–0.45, ZDF)*
→ZOOM 7/84

■ *Freitag, 12. Mai*

Hunderennen

Regie: Bernhard Safarik (Schweiz 1983), mit Josef Charvat, Pavel Landovsky, Nina Svabova. – Zwei Tschechen entschliessen sich, über Österreich in die Schweiz zu flüchten. Der angepasste Ladislav entwikkelt sich zum gewieften Geschäftsmann, der sensiblere Alexander hat Schwierigkeiten, im Westen Fuss zu fassen. Eine realitätsnahe, ironisch gebrochene Schilderung von Überlebensstrategien in der Emigration zwischen Verweigerung und Überanpassung. *(22.55–0.25, 3SAT)*
→ZOOM 23/83

■ *Sonntag, 14. Mai*

Tre fratelli
(Drei Brüder)

Regie: Francesco Rosi (Italien/Frankreich 1980), mit Philippe Noiret, Michele Placido, Vittorio Mezzogiorno, Charles Vanel. – Die drei ungleichen, aber einer gemeinsamen Tradition entstammenden Brüder stehen für verschiedene politische und soziale Tendenzen im modernen Italien. Ein Land, das in wenigen Jahrzehnten sich mit allen Konflikten und Widersprüchen dem industriellen «Fortschritt» geöffnet hat. Der Zuschauer gewinnt Einblick in Zweifel, Ängste und Träume der drei Brüder. Francesco Rosi hält die verschiedenen Lebensgeschichten in der Schwebe, gezeichnet von ausdrucksstarken Bildmetaphern. *(23.05–0.50, ZDF)*
→ZOOM 15/81

■ *Freitag, 19. Mai*

Raging Bull
(Wie ein wilder Stier)

Regie: Martin Scorsese (USA 1980), mit Robert de Niro, Cathy Moriarty, Joe Pesci. – Martin Scorsese, markanter Vertreter des «Neuen amerikanischen Kinos», hat das Leben des Boxers Jake La Motta, der

Bull Durham (Annies Männer) 89/129

Regie und Buch: Ron Shelton; Kamera: Bobby Byrne; Schnitt: Robert Leighton, Adam Weiss; Musik: Michael Convertino; Darsteller: Kevin Costner, Susan Sarandon, Tim Robbins, Max Patkin, Trey Wilson u. a.; Produktion: USA 1988, Thom Mount und Mark Burg für Orion, 115 Min.; Verleih: Monopole Pathé Films, Zürich.
Das Baseball-Provinzteam der Durham Bulls hat zwar sportlich nichts zu lachen, aber immerhin die leidenschaftliche Anhängerin Annie, die sich jede Saison den Besten des Teams zum Geliebten macht. Doch dann taucht der Routinier Crash Davis auf, und die Gute kommt aus dem emotionalen Trip. Ein Film über Sport und Insider-Regeln des US-Mannschaftsspiels Nummer Eins – Baseball –, dazu eine langfädig eingerichtete Lovestory mit Hieben und Trieben und ansatzweise einem Versuch, den amerikanischen Way of Life im Hinterland ironisch zu durchleuchten.

E

Annies Männer

Cocoon – The Return (Cocoon – Die Rückkehr) 89/130

Regie: Daniel Petrie; Stephen McPherson, Elizabeth Bradley; Kamera: Tak Fujimoto; Musik: James Horner; Darsteller: Steve Guttenberg, Wilford Brimley, Don Ameche, Hume Cronyn, Courteney Cox, Jack Gilford, Elaine Stritch, Maureen Stapleton, Jessica Tandy u. a.; Produktion: USA 1988, 20th Century Fox Film, 116 Min.; Verleih: 20th Century Fox Film, Genf.
Drei alte Ehepaare, die vor Jahren auf den Planeten Antarea, wo es weder Krankheit noch Tod gibt, entschwanden, statten der Erde einen Besuch ab, versuchen ihren inzwischen verwitweten Freund aufzumuntern und finden trotz Leiden und Tod wieder Gefallen am irdischen Leben. Schliesslich kehrt nur noch ein Ehepaar auf Antarea zurück, um dort das Baby, das die Frau – welch Wunder in ihrem Alter! – erwartet, zur «Welt» zu bringen. Dieser Fortsetzung fehlt der frische Charme des ersten «Cocoon»-Films (1985). Dramaturgisch einfallslos wird Szene an Szene gereiht, sodass das an sich sympathische Plädoyer für ein aktives Alter nicht sehr überzeugend ausfällt. – Ab etwa 9.

K

Cocoon – Die Rückkehr

Criss Cross (Gewagtes Alibi) 89/131

Regie: Robert Siodmak; Buch: Daniel Fuchs, nach dem Roman von Don Tracy; Kamera: Frank Planer; Schnitt: Ted J. Kent; Musik: Miklos Rozsa; Darsteller: Burt Lancaster, Yvonne de Carlo, Dan Duryea, Stephen McNally, Richard Long, Esy Morales u. a.; Produktion: USA 1948, Michael Kraike für Universal, 87 Min.; Verleih: offen.
Aus Liebe zu seiner durchtriebenen Ex-Frau, die einen gefährlichen Gangster geheiratet hat, lässt sich der charakterschwache Angestellte eines Geldtransportunternehmens in einen Raubüberfall verwickeln. Der in Rückblenden erzählte Gangsterfilm aus der «Schwarzen Serie» bezieht seine Spannung nicht aus realistischem Handlungsaufbau, sondern aus seiner düsteren und gewalt-trächtigen Atmosphäre.

E

Gewagtes Alibi

A Cry in the Dark (Ein Schrei in der Dunkelheit) 89/132

Regie: Fred Schepisi; Buch: Robert Caswell, F. Schepisi, nach dem Buch «Evil Angels» von John Bryson; Kamera: Ian Baker; Schnitt: Jill Bilcock; Musik: Bruce Smeaton; Darsteller: Meryl Streep, Sam Neill, Charles Tingwell, Bruce Myles, Neil Fitzpatrick u. a.; Produktion: Australien 1988, Cannon, 121 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich.
Ein Wüstenhund verschleppt aus einem australischen Feriencamp ein Kleinkind. Die Eltern geraten erst in die Fänge der Medien, dann auch in die Mühlen der Justiz. Der Film zeigt streckenweise recht überzeugend, wie die Sensationsgier ein privates Schicksal vereinnahmen kann; allerdings vermag er sich selbst nicht klar genug gegen den Voyeurismus abzusetzen, den er anklagt. →10/89

J

Ein Schrei in der Dunkelheit

1949 Weltmeister im Mittelgewicht wurde, verfilmt. Der «Bulle» aus der New Yorker Bronx, ist ein Gehetzter, der sich und seine Frau und seinen Bruder quält. Jake muss erst den Glauben an die Allmacht seiner Fäuste verlieren, um zu einer inneren, persönlichen Freiheit zu gelangen. Das Motiv des Leidens, der Verzweiflung und der Erlösung ist Kennzeichen des filmischen Werks des ehemaligen Priesteranwärters Martin Scorsese. *(22.55–1.00, ZDF)*
→ZOOM 8/81

FERNSEH-TIPS

■ *Montag, 8. Mai*

250 Gramm: Ein radioaktives Testament

Finnischer Fernsehfilm von Pirjo Honkasalo und Pekka Lehto. – 250 Gramm Plutonium genügen, um alle Menschen der Erde mit Krebserkrankungen zu verseuchen. Der Film rekonstruiert aus der Sicht eines Vaters die Entdeckung einer atomar verursachten Krebserkrankung seiner Tochter bis zu ihrem Tod. *(22.05–23.00, SWF 3)*

■ *Mittwoch, 10. Mai*

«Ich bin infiziert – ich brauche dich»

Diskussion mit Betroffenen über ein Leben mit der Angst vor AIDS und vor Ausgrenzung, unter der Leitung von Michael Steinbrecher. – Weniger medizinische als soziale und zwischenmenschliche Aspekte stehen im Mittelpunkt des Gesprächs von HIV-positiven Jugendlichen und ihren Angehörigen. *(19.30–20.15, ZDF;* zum Thema: «Eine ungewöhnliche Familie – zwei Männer und ein Kind», Dokumentation von Wilma Kottusch, *Freitag 12. Mai, 20.15–21.00, SWF 3)*

■ *Donnerstag, 11. Mai*

Wann ist das Boot voll?

«Asyl in Europa», Dokumentation von Heinz Hemming und Wolf Konerding. – Die deutsche Bundesregierung befürchtet, dass mit der Einführung des Europäischen Binnenmarktes 1992 der Strom der Asylbewerber weiter zunimmt. Als einziges Land hat die BRD das Asylrecht in seiner Verfassung verankert. Mehr als 14 Millionen Menschen sind auf der Flucht. Wie gehen andere Staaten mit Asylbewerbern um? *(22.10–22.50, ZDF)*

■ *Dienstag, 16. Mai*

Neues Denken – alte Geister

1. «Unruhe im Westen» von Günter Myrell. – In der ersten Folge der achtteiligen Sendereihe werden die historischen Hintergründe der «New-Age-Bewegung» gezeigt: Von den Beatniks in Kalifornien der fünfziger Jahre über die Studenten- und Hippiebewegung der sechziger Jahre bis heute. Als Gegenwartsbeispiele dienen das «Esalen-Institute» in Kalifornien und die Hippie-Farm in Summertown, Tennessee, mit dem bekannten ehemaligen Hippie-Initiator Stephen Gaskin. (*13.15–14.30, ZDF;* die acht Folgen werden jeweils *mittwochs 13.15* wiederholt)

RADIO-TIPS

■ *Sonntag, 7. Mai*

Das Nein zum «Nein zum Dienst am Nächsten»

Argumentation für und wider die Zivilschutzdienstpflicht, ausgeleuchtet von Hanspeter Geschwend. – Das Bundesgericht hat den Zivilschutz als Einrichtung mit «humanitärem Ziel» definiert und Verweigerer aus Gewissensnot ausgeschlossen. *(20.00–21.30, DRS 1;* Zweitsendung: *Mittwoch, 17. Mai, 10.00, DRS 2)*

■ *Dienstag, 9. Mai*

Frauenrechte (1)

«75 Jahre Kampf für das Frauenstimmrecht in der Schweiz»; ein Gespräch von Bettina Heintz mit der Historikerin Susanne Woodtli. – Packender Bericht über Formen, Hindernisse und Rückschläge engagierter Frauen, die für das Stimm- und Wahlrecht gekämpft haben. *(14.05–14.30, DRS 1;* weitere Sendungen: *Mittwoch, 10., Donnerstag, 11., Freitag, 12. Mai, jeweils 14.05–14.30, DRS 1)*

Der letzte Clochard oder Begegnung mit rothaarigen Frauen

Hörspiel von Richard Farber, Autor und Regisseur. – Im Jahr 2018 wird in Tel Aviv eine nichtidentifizierbare Leiche gefunden. Nur Manuskripte, Notizen und Tonkassetten ohne Namen waren vorhanden. Es beginnt die Suche nach der Identität des Künstlers. Das vierstündige Hörspiel ist eine Parabel über das Verhältnis von künstlerischer Arbeit und Lebenspraxis, ein Spiel über Ethos und Glaubwürdigkeit der Vermittlung von Kunst im Massenmedium Radio. *(20.00–24.00, DRS 2)*

■ *Sonntag, 14. Mai*

«Kehrt um und macht einen neuen Anfang»

Erstmals seit der Reformation findet am 15. Mai 1989 in Basel eine grosse ökumenische Versammlung unter dem Motto «Frieden und Gerechtigkeit» statt.

Dynamit am Simplon 89/133

Regie und Buch: Werner «Swiss» Schweizer; Kamera: Samir; Schnitt: Kathrin Plüss; Musik: Michel Seigner; Darsteller: Werner Haltinner, Thomas Walter, Rita Rodoni, Guido von Salis, Martin Witz u. a.; Produktion: Schweiz 1989, W. Schweizer, Dschoint Ventschr, Videoladen Zürich, 16mm, schwarz-weiss und Farbe, 100 Min.; Verleih: Filmcooperative, Zürich.
In Zusammenarbeit mit einem schweizerischen Bahnarbeiter und einem schweizerischen Geheimdienstmann vernichteten am 21. April 1945 italienische Partisanen in einem Handstreich 64 Tonnen Sprengstoff und bewahrten damit den Simplon vor der möglichen Zerstörung durch die Nazis. Im Spannungsfeld von Archivmaterial, persönlichem Erleben und mündlicher Überlieferung vermittelt Werner Schweizer in einem spannenden Wechselspiel von Verknotung und Ent-Wicklung ein anschaulich-komplexes Bild dieser Aktion und ihrer Hintergründe. Einige etwas operettenhaft anmutende «Action»-Szenen mindern allerdings die Faszination an der eindringlichen filmischen Geschichtsaufarbeitung ein wenig. →9/89

J★

Ehe im Schatten 89/134

Regie: Kurt Maetzig; Buch: K. Maetzig nach der Novelle «Es wird schon nicht so schlimm» von Hans Schweikart; Kamera: Friedl Behn-Gund und Eugen Klagemann; Schnitt: Kleberg; Musik: Wolfgang Zeller; Darsteller: Paul Klinger, Ilse Steppat, Alfred Balthoff, Claus Holm, Willi Prager u. a.; Produktion: DDR 1947, Georg Kiaup/DEFA, 105 Min.; Verleih: offen.
Ein Berliner Schauspieler, der mit einer jüdischen Kollegin verheiratet ist, sieht sich im «Dritten Reich» zunehmend Diffamierungen ausgesetzt. Als er unter Androhung des Berufsverbots zur Scheidung gezwungen werden soll, nimmt sich das Ehepaar das Leben. Nach einer Novelle, in der Hans Schweikart das tragische Schicksal seines Schauspieler-Freundes Hans Gottschalk nachzeichnete, drehte Kurt Maetzig dieses erschütternde, zeitgeschichtlich bedeutsame und formal anspruchsvolle Filmdrama, das auch international Anerkennung gefunden hat.

J★

Love Among Thieves (Flashpoint Mexico/Liebe Diebe killt man nicht) 89/135

Regie: Roger Young; Buch: Stephen Black, Harry Stern; Kamera: Gayne Rescher; Musik: Arthur B. Rubinstein; Darsteller: Audrey Hepburn, Robert Wagner, Patrick Bauchau, Jerry Orbach, Samantha Eggar, Christopher Neame u. a.; Produktion: USA 1986, Lorimar, 83 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 10. 5. 1989, ORF 1).
Caroline DuLacd stiehlt drei Fabergé-Eier, um damit ihren nach Mexiko verschleppten Verlobten Alan freizukaufen. Ein wirklicher und ein angeblicher Agent heften sich ihr an die Fersen und verwickeln sie in ein gefährliches Abenteuer. Der Film knüpft an vergnügliche Krimi-Komödien wie Stanley Donens «Arabesque» und «Charade» an, und obwohl ihm Witz und Brillanz seiner Vorbilder fehlen, ist er dank Audrey Hepburn und Robert Wagner doch leidlich unterhaltsam. – Ab 12.

J

Liebe Diebe killt man nicht

La petite voleuse (Die kleine Diebin) 89/136

Regie: Claude Miller; Buch: François Truffaut, Claude de Givray, adaptiert von C. Miller, Luc Béraud, Annie Miller; Kamera: Dominique Chapuis; Schnitt: Albert Jurgenson; Musik: Alain Jomy; Darsteller: Charlotte Gainsbourg, Didier Bezace, Simon de la Brosse, Raoul Billerey, Chantal Banlier u. a.; Produktion: Frankreich 1980, Orly/Renn/Ciné Cinq/Les Films de la Carosse/SEDIF/CNC, 110 Min.; Verleih: Sadfi, Genf.
Ein bei Verwandten aufwachsendes Mädchen wird aus Frustration und Abenteuerlust zur Diebin. Die auch in ihren ersten Liebesbeziehungen unkonventionelle Wege gehende 16jährige landet schliesslich in einem Erziehungsheim. Claude Millers anfangs der fünfziger Jahre spielender, auf einem hinterlassenen Drehbuch François Truffauts beruhender Film mutet wie eine weibliche Variante von «Les 400 coups» (1959) an. Getragen wird dieses psychologisch differenzierte Porträt einer Jugendlichen, die sich nicht anpassen lässt, durch Charlotte Gainsbourg, die mit ihrer unglaublichen Präsenz und verhaltenen Spontaneität fasziniert. →9/89

E★

Die kleine Diebin

Rund 700 Delegierte vertreten die «Konferenz Europäischer Kirchen». Die römisch-katholische Kirche wird durch den Rat der 25 Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) vertreten. Das Basler Treffen ist Teil einer weltweiten Bewegung, die 1990 in Seoul (Südkorea) zu einer Weltversammlung für «Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung» führen soll. *(8.30–9.00, DRS 2;* Zweitsendung: *Montag, 22. Mai, 11.30, DRS 2;* zum Thema: «Frieden und Gerechtigkeit», Gespräch mit Carl Friedrich von Weizsäcker, von Meinolf Fritzen und Werner Kaltefleiter, *Mittwoch, 17. Mai, 22.10–22.40, ZDF)*

Das Geschäft mit Gott und Teufel

Wie ist die Hochkonjunktur des Irrationalen in unserer scheinbar rational bestimmten Welt zu erklären? Wie reagiert die Öffentlichkeit auf sozial schädliche Tendenzen der religiösen Gegenwelt neuer Sekten? Otmar Hersche und Klaus Anderegg haben mit Beteiligten, Fachleuten und Betroffenen gesprochen. *(20.00–21.30;* Zweitsendung: *Mittwoch, 24. Mai, 10.00, DRS 2)*

ÜBER FILM UND MEDIEN

■ *Mittwoch, 10. Mai*

Kennwort Kino

Neues vom Schweizer Film: «Heilmittel Drehbuch?». Eine Live-Diskussion zur Krise des Schweizer Autorenfilms unter der Leitung von Stefan Inderbitzin. *(21.00–21.45, 3SAT)*
→ZOOM 8/89

■ *Freitag, 12. Mai*

Der Satelliten-Jesus

«Bekehrung per Bildschirm». – Ein Hamburger Prediger meint, dass der Teufel das Monopol über das Deutsche Fernsehen habe. Satelliten ermöglichen nun eine Massenevangelisation. Von einer Stiftung finanziell unterstützt, will «Lumen 2000», eine katholische Gruppe, Jesus zum 2000. Geburtstag ein besonderes Geschenk machen: Eine durch das Fernsehen bekehrte Welt. «Lumen» wird vom Vatikan unterstützt und missioniert vor allem in den USA. *(21.50–22.30, ARD)*

■ *Mittwoch, 17. Mai*

Wunderbare Visionen auf dem Weg zur Hölle

«Das Kino und die Kämpfe des Martin Scorsese» Filmforum von Bodo Fründt und Rolf Thissen. – Themen, Motiven und Obsessionen des renommierten Filmregisseurs wird in diesem «Filmforum» nachgespürt. Martin Scorsese, geprägt vom katholischen Milieu in New Yorks italienischen Einwandervierteln, gibt selbst über sich und sein Werk Auskunft. Über ihn und mit ihm sprechen Barbara de Fina, Jay Cocks, Harvey Keitel, Jodie Foster, Thelma Schoonmaker und Paul Schrader. *(22.40–23.25, ZDF;* anschliessend, *23.25,* folgt die integrale, neusynchronisierte Fassung des Scorsese Films «Boxcar Bertha», *23.25–0.50, ZDF)*

VERANSTALTUNGEN

■ *18.–21. Mai, Göttingen*

Göttinger Filmfest

Unter anderem mit Peter Greenaways filmischen Komponistenporträts, mit Werken von Josef Svankmajer (CSSR) und den Quay Brothers (GB) sowie Experimentellem aus dem Kurzfilmbereich. – Kinothek e.V., Barfüsserstrasse 9, D-3400 Göttingen, Tel. 0049/551/41191.

■ *19.–24. Mai, Lille (F)*

Europäisches Umwelt-Filmfestival

Zum fünften Mal findet die «Ecovision» statt, ein Wettbewerb der besten Filme und Videos zum Thema Umwelt und Umweltschutz. – Ecovision, Rue de Varenne 55, F-75341 Paris Cedex 7, Tel. 00331/45/444060.

■ *20. Mai, Bern*

Liberalisierung der Medienlandschaft?

Generalversammlung der Schweizerischen Fernseh- und Radiovereinigung; es referieren Staatssekretär Franz Blankart und «Astra»-Manager Pierre Meyrat. Kursaal Bern. – SFRV, Schwarztorstrasse 56, 3007 Bern, Tel. 031/251578.

■ *20. Mai, Lausanne*

Ausverkauf der Informationsfreiheit?

Diskussion über grundsätzliche Fragen des geltenden Medienrechts anlässlich der Delegiertenversammlung der Demokratischen Juristinnen und Juristen der Schweiz im Maison du Peuple in Lausanne. – DJS, Effingerstrasse 4a, 3011 Bern, Tel. 031/260838.

■ *23.–26. Mai, Zürich*

Schweizerische Jugendfilm- und Videotage

Zum 13. Mal finden im Pestalozzianum in Zürich die nationalen Jugendfilm- und Videotage statt. – AVZ Pestalozzianum, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich, Tel. 01/362 04 28.

Il piccolo diavolo (Ein himmlischer Teufel) 89/137

Regie: Roberto Benigni; Buch: Vincenzo Cerami, R. Benigni; Kamera: Robby Müller; Schnitt: Nino Baragli; Musik: Evan Lurie; Darsteller: Roberto Benigni, Walter Matthau, Nocoletta Braschi, Stefania Sandrelli, Franco Fabrizi, John Lurie; Produktion: Italien 1988, Mauro Berardi, 110 Min.; Verleih: Rex Film, Zürich.
Pater Maurice treibt Teufel aus und stellt hübschen Frauen nach. In Ausübung seines Exorzistenjobs trifft er auf einen kleinen frechen Kobold, der Satans schräger Genosse ist und seinerseits einer höllischen Dame ins Netz geht. Eine Komödie über Gott und die Welt ist angesagt, leider lau und flau und mit beschränktem Unterhaltungswert. Amerikas Starkomiker Walter Matthau verliert seinen Humor bald im Film von Roberto Benigni, dem als Regisseur und Hauptdarsteller die Klasse fehlt, Stars durch eine plausible Story im schwierigen Genre der Filmkomödie zu führen.

E

Ein himmlischer Teufel

Quelques jours avec moi (Einige Tage mit mir) 89/138

Regie: Claude Sautet; Buch: C. Sautet, Jérôme Tonnerre, Jaques Fieschi, nach einem Roman von Jean-François Josselin; Kamera: Jean-François Robin, Jean Paul Meurisse; Schnitt: Jacqueline Thiédot; Musik: Philippe Sarde; Darsteller: Daniel Auteuil, Sandrine Bonnaire, Jean-Pierre Marielle, Dominique Lavanant, Vincent Lindon, Thérèse Liotard, Danielle Darrieux u. a.; Produktion: Frankreich 1988, Sara/Cinea, 131 Min.; Verleih: Monopole Pathé Films, Zürich.
Der durch seine Indifferenz und Gleichgültigkeit auffallende Grossbürgersohn Martial Pasquier verliebt sich auf einer Inspektionsreise in Limoges in eine einfache Hausangestellte und lässt sich dort häuslich nieder. Sein Entschluss löst in der Familie und im Provinzstädtchen einige Verwirrung aus. Der Film, der vielversprechend beginnt und Frankreich als böse Klassengesellschaft zu karikieren versucht, erschöpft sich aber bald einmal in stereotypen Klischees. Der anfängliche Witz und Elan bleibt auf der Strecke und das Ganze endet ziemlich banal als melodramatische Liebes- und Eifersuchtsgeschichte. →10/89

E

Einige Tage mit mir

Rio Grande 89/139

Regie: John Ford; Buch: James Kevin McGuiness; Kamera: Bert Glennon, Archie Stout; Musik: Victor Young; Darsteller: John Wayne, Maureen O'Hara, Claude Jarman jr., Ben Johnson, Victor McLaglen u. a.; Produktion: USA 1950, Republic, 105 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 21. 5. 89, 3SAT).
Nach «Fort Apache» und «She Wore a Yellow Ribbon» ist dieser Film der dritte und schwächste Film von Fords sogenannter «Kavallerie-Trilogie». Im Grenzland kämpft eine Einheit der amerikanischen Kavallerie gegen aufständische Indianer, wobei diesmal ein Offizier im Mittelpunkt des Geschehens steht, dessen Individualität und unabhängiges Handeln ihm ein Kriegsgerichtsverfahren einträgt. Der schwache Plot, die endlos langen Gesangseinlagen und die vielen wenig überzeugenden Studioaufnahmen bringen diesen Ford-Western in die Niederungen des Durchschnittlichen. – Ab 14 Jahren.

J

Welcome in Vienna 89/140

Regie: Axel Corti; Buch: Georg Stefan Troller, A. Corti; Kamera: Gernot Roll; Schnitt: Ulrike Pahl, Claudia Rieneck; Musik: Hans Georg Koch; Darsteller: Gabriel Barylli, Nicolas Brieger, Claudia Messner, Hubert Mann, Liliana Nelska u. a.; Produktion: Österreich 1985, Thalia für ORF/ZDF/SRG, 127 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich.
Mit einer Einheit für psychologische Kriegsführung der US-Army kommt ein österreichischer Emigrant 1945 nach Wien zurück, erfährt manche Enttäuschungen und macht sich auf den langen Weg der Identitätsfindung in einer neuen Situation. Der auf der Grundlage der Erinnerungen des Fernsehjournalisten Georg Stefan Troller als Teil einer Trilogie entstandene Film ist ein differenzierter und facettenreicher Beitrag zur Vergangenheitsbewältigung in Österreich. Ursprünglich für das Fernsehen gedreht, kann er mit seinen spröden Schwarz-Weiss-Bildern aber auch im Kino bestehen. – Ab etwa 14. →9/89

J★

FRIEDEN II: DOKUMENTARFILME

Chela

Über Liebe, Träume und Kämpfe in Chile
Lars Palmgren, Göran Gester, Lars Bildt, Schweden 1986; farbig, 48 Min., Dokumentarfilm, Lichtton, spanisch und deutsch gesprochen, deutsch untertitelt.
Verleih: ZOOM, 16mm, Fr. 50.–.

Chela, ein 16jähriges Mädchen, gehört zur «neuen Generation», die unter Pinochets Militärdiktatur aufgewachsen ist und aktiv in der verbotenen «Bewegung für demokratische Schulräte» mitarbeitet.
Ab 15 Jahren.

Im Schatten der Apartheid

Gordian Troeller, BRD 1988; farbig, 45 Min., Dokumentarfilm, deutscher Kommentar.
Verleih: ZOOM, Video VHS, Fr. 20.–.

Die Portugiesen hinterliessen bei ihrem Abzug 1975 ein ruiniertes Moçambique. Es fehlten Lehrer, Ärzte, Fachleute in Verwaltung und Wirtschaft. Im Gesundheits- und im Erziehungswesen wurden mittlerweile grosse Fortschritte erzielt, aber noch immer kämpft Moçambique gegen bewaffnete Banden im eigenen Land, die Menschen und Vieh töten und die Infrastruktur zerstören.
Ab 14 Jahren.

Kinder in Südafrika

Trudy van Keulen, Niederlande 1987; farbig, 30 Min., Dokumentarfilm, deutscher Kommentar.
Verleih: SELECTA, Video VHS, Fr. 20.–.

In Südafrika ist die Trennung der Kinder verschiedener Rassen und Farben total, jede Bevölkerungsgruppe hat ihre eigenen Siedlungen und Schulen. Im Film begegnen wir farbigen und weissen Kindern, die sich zur Situation aus ihrer Sicht äussern.
Ab 12 Jahren.

Lebend verbrannt

Nikolaus Brender, BRD 1986; farbig, 45 Min., Dokumentarfilm, deutsch gesprochen.
Verleih: SELECTA und ZOOM, Video VHS, Fr. 20.–.

Im Juli 1986 gerieten zwei Jugendliche in die Fänge einer chilenischen Militärpatrouille, als sie eben dabei waren, Strassensperren aus brennenden Autoreifen zu errichten. Die Soldaten überschütteten sie mit Benzin und zündeten sie an. Einer der jungen Menschen starb, der andere überlebte, schwer gezeichnet. Der authentische Fall führt die Brutalität des Militärregimes mit aller Deutlichkeit vor Augen.
Ab 15 Jahren.

Somos mas – Chilenische Frauen für den Frieden

ANTU Producciones, Chile 1985; farbig, 14 Min., Dokumentarfilm, spanisch gesprochen, deutsch untertitelt.
Verleih: SELECTA, Video VHS, Fr. 18.–.

«Somos +» (wir sind mehr) ist die Losung chilenischer Frauengruppen. Sie sind sich ihrer Kraft als Gemeinschaft von Frauen bewusst und widersetzen sich der seit 1975 herrschenden Militärdiktatur. Der mit versteckter Kamera aufgenommene Film zeigt, wie die Polizei anlässlich einer Demonstration brutal gegen die mutigen Frauen vorgeht.
Ab 14 Jahren.

Theologie nach Soweto

Hennie Serfontein, Anli Serfontein, Marion Oskamp, BRD/Niederlande 1986; farbig, Lichtton, 29 Min., Dokumentarfilm, deutsch gesprochen.
Verleih: ZOOM, 16mm, Fr. 30.–.

Frank Chikane gilt heute in Südafrika als der Theologe, der gleich nach den in Europa längst bekannten Namen Desmond Tutu und Alan Boesak genannt wird. Sein Einsatz für die Menschenrechte der Schwarzen hat ihm bereits mehrmals Gefängnisstrafen und in zwei Fällen Folterungen eingetragen. Als Generalsekretär des Institutes für kontextuelle Theologie vertritt er eine radikale (ganzheitliche) Spiritualität und fordert als Alternative zur Staats- und Kirchentheologie eine neue prophetische Theologie.
Ab 15 Jahren.

Zeugenaussagen zur Apartheid

Sharon I. Sopher, USA 1986; farbig, 45 Min., Dokumentarfilm, deutscher Kommentar.
Verleih: ZOOM, Video VHS, Fr. 20.–.

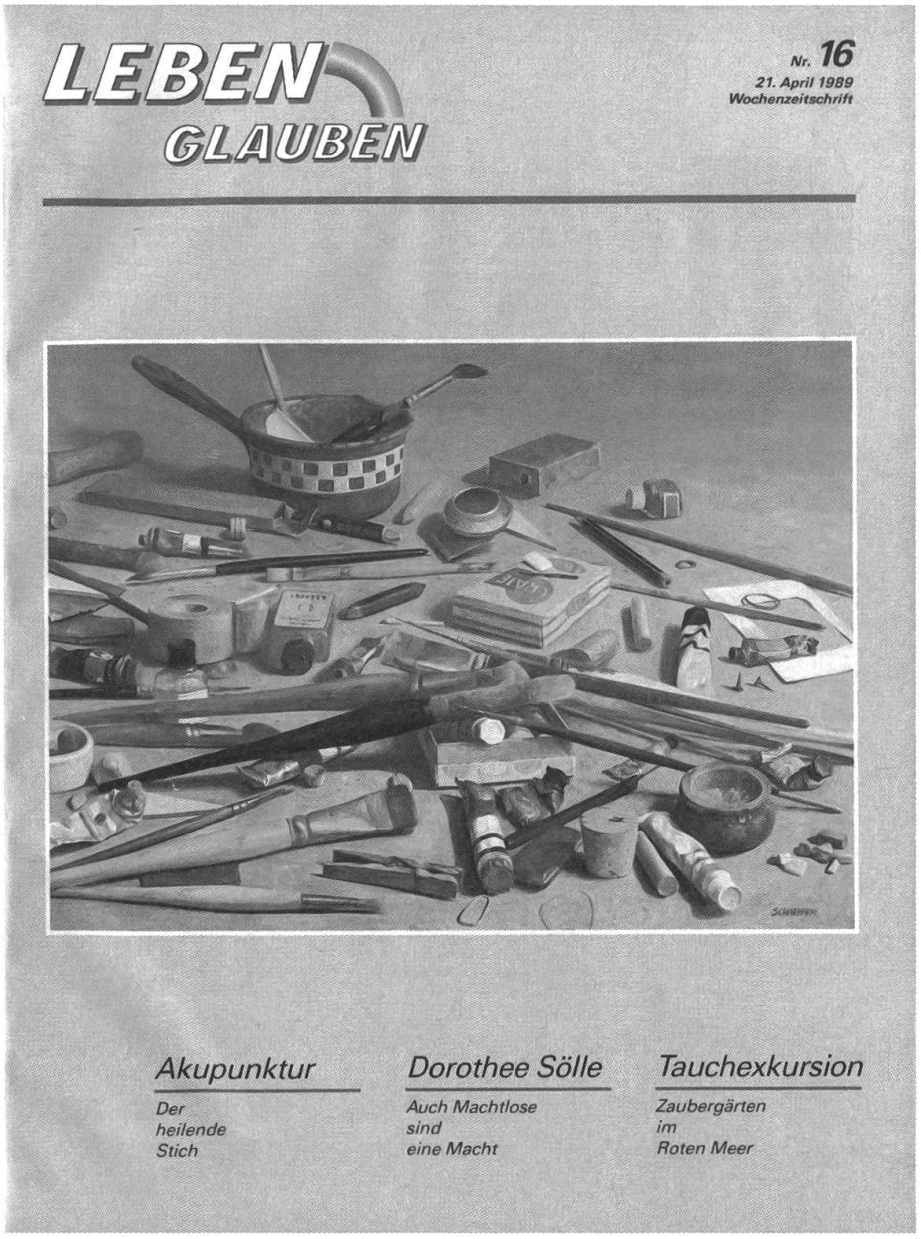
Die amerikanische Filmemacherin hat während des Ausnahmezustandes heimlich ein erschütterndes Filmdokument über die Verfolgung der Schwarzen in Südafrika gedreht. Sie zeigt nicht die üblichen Strassenkampfszenen, sondern Zeugenaussagen Betroffener, Verhafteter, Gefolterter. Desmond Tutu spricht über seine Freiheitsbestrebungen und seine Zweifel an einer möglichen friedlichen Lösung. Ab 15 Jahren.

selecta
FILM+VIDEO VERLEIH
Rue de Locarno 8
1700 Freiburg
Telefon 037 22 72 22

Evangelischer Mediendienst
Verleih ZOOM
Jungstrasse 9
8050 Zürich
Telefon 01 302 02 01

chen in der deutschsprachigen Schweiz keine Institution oder Vereinigung, welche die Herausgabe ihrer Printmedien koordiniert. Da wird, wie jüngst die Fusionierung des «Schweizerischen Evangelischen Pressedienstes», des «Kirchenblattes für die reformierte Schweiz» und des «Protestant» zum «Reformierten Forum» zeigte, phantasielos, mit wenig Sinn für wirtschaftliche Zusammenhänge und ohne Blick in die Zukunft im Geist sturen Einzelkämpfertums vor sich hingewurstelt. Gefördert wird diese Konzeptionslosigkeit noch durch die stark föderalistische Struktur der evangelischen Kirchen in der Schweiz. Vor allem die grösseren Kantonalkirchen, aber auch grössere und kleinere kirchliche Gruppierungen versuchen, im Printmedienbereich ihr eigenes Süppchen zu kochen, und merken dabei gar nicht, wie ihnen Zeit und Entwicklung davonlaufen. Bei solchermassen chaotischen Zuständen, die regelmässig zu Panikreaktionen führen, wenn es wieder mal einem Blatt oder Blättchen an den Kragen geht, ist es – der Fall «Sonntag»/«Leben und Glauben» zeigt es deutlich – kaum möglich, kirchlich-publizistische Interessen effizient wahrzunehmen und zu verteidigen.

Katholischerseits ist das Bedürfnis, die eigenen Anliegen und Interessen im Bereich der Presse wahrzunehmen, viel stärker ausgeprägt und wird durch die hierarchische Struktur doch erheblich erleichtert. Noch verfügen die Katholiken über eine, wenn da und dort auch serbelnde Tagespresse mit entsprechenden Einflussmöglichkeiten. Umso mehr muss es sie berühren, wenn diese, wie nun im Fall des Wochenblattes «Sonntag», reduziert oder gar eliminiert werden sollen. Das ist denn wohl auch der Grund, weshalb sich «Sonntag»-Chefredaktor Werner Zurfluh – von seiner Herkunft her katholischer Theologe notabene – für eine weitergehende redaktionelle Zusammenarbeit oder gar einer Fusion mit «Leben und Glauben» nicht auf Anhieb begeistern kann.



Die evangelisch orientierte Wochenzeitschrift «Leben und Glauben»: Opfer einer konzeptionslosen Publizistikpolitik?

Wirtschaftliche Sachzwänge kontra konfessionelle Eigenständigkeit?

Zwar kann sich auch Werner Zurfluh wirtschaftlichen Notwendigkeiten nicht verschliessen, und seine Vorstellung einer Zusammenarbeit mit «Leben und Glauben» geht in Richtung, «so viele Synergieeffekte wie möglich anzustreben, aber gleichzeitig das Profil beider Blätter zu bewahren». Das kann dahin interpretiert werden, dass er sich einer gewissen redaktionellen Zusammenarbeit – wie sie etwa durch die Produktion gemeinsamer Farbseiten nicht spezifisch kirchlichen Inhalts bereits in die Wege geleitet ist – nicht widersetzt, aber einer Fusion auf ökumenischer Basis mehr als nur skeptisch gegenübersteht. Dafür gibt es in der

Tat überlegenswerte Gründe: Neben der Wahrung spezifisch konfessioneller Interessen und kirchlicher Einflussnahme gilt es vor allem an die bisherige Leserschaft der zwei Wochenzeitschriften zu denken. Diese gehört in beiden Lagern eher der religiös-konservativen Seite an und gilt zudem als überaltert. Ob sie einer liberal-ökumenischen Zeitschrift die Stange halten würde, ist zumindest ungewiss. Ein Verlust des konfessionellen Profils könnte zu schweren Einbrüchen führen.

Überdies vertritt Zurfluh die Auffassung, der Begriff «ökumenisch» sei von den beiden Redaktionen im Hinblick auf eine engere redaktionelle Zusammenarbeit oder gar Fusion noch nicht ausreichend diskutiert, geschweige denn definiert worden. Hierzu seien noch viele Überlegungen notwendig, und dafür bedürfe es ausreichend Zeit. Wahrscheinlich bedarf es auch – die Bemerkung sei erlaubt – einer Definition der Bischofskonferenz, wie weit Ökumene im Falle einer deutschschweizerischen Publikumszeitschrift mit kirchlicher Orientierung überhaupt gehen darf und was darunter zu verstehen ist.

Fragt sich bloss, ob den Redaktionen genügend Zeit für solche Überlegungen tatsächlich bleibt. Nicht ausgeschlossen werden kann jedenfalls, dass sowohl die Jean Frey AG wie auch die SEVAG im Interesse der Wirtschaftlichkeit, die von beiden Verlegern bekanntermassen in harter Weise verfochten wird, handeln, bevor der redaktionelle Denkprozess zum Thema ökumenische Zusammenarbeit zu einem allseits befriedigenden Ergebnis geführt hat. Dafür spricht auch die Tatsache, dass der Chefredaktor von «Leben und Glauben» sich mit der Vorstellung eines ökumenischen Wochenblattes im Sinne der Jean Frey AG offensichtlich weniger schwer tut als sein katholischer Kollege und zudem von kirchlicher Seite her aus den bereits erwähnten Gründen kaum mit nennenswertem Widerstand zu rechnen braucht. Sein Verleger, der «Leben und Glauben» auf rein privatwirtschaftlicher Basis herausgibt und von einer Zusammenarbeit letztlich nur profitieren kann, wird ihm aller Voraussicht nach auch keinen Hemmschuh in den Weg legen.

Verlobungen, auch zwangsweise, werden immer in der Absicht einer späteren Heirat geschlossen. Zur Diskussion stehen wohl nur mehr der Termin der Hochzeit sowie Mitgift und konfessionelle Hypotheken, welche die beiden Partner in die Ehe einbringen sollen. Die Möglichkeit eines Zusammenlebens im Konkubinat – gemeinsamer Haushalt unter Wahrung der konfessionellen Eigenständigkeit in zwei Zeitschriften – muss realistischerweise ausgeschlossen werden. ■

Ursula Blättler

Welkes Blatt im Frühling

Stichwort NZN: Eine Zeitung kämpft ums Überleben

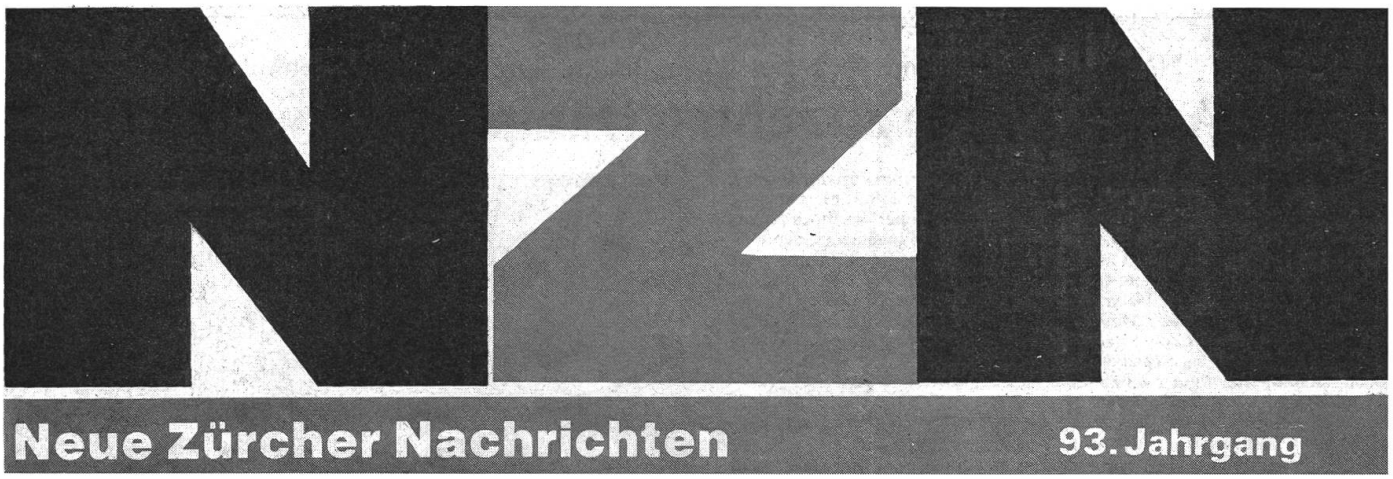
Am kommenden 29. Juni fällt (einmal mehr) die Entscheidung. Entweder stimmt die Synode der römisch-katholischen Kirche Zürich dem Antrag der Zentralkommission zu und verfügt die Einstellung der kirchlichen Beitragsleistungen an die «Neuen Zürcher Nachrichten» (NZN) – damit wäre der Weg frei zur Lancierung einer katholischen Zürcher Wochenzeitung in «Pfarrblatt»-Auflagenhöhe von fast 100000 Exemplaren. Mutmasslicher Titel des projektierten Wochenblattes: «Aspekte» oder «Dialog».

Oder sie stimmt einem Eventualantrag zu, der als Kompromisslösung vorsieht, die NZN weiter zu unterstützen – unter erheblichen Auflagen hinsichtlich der Zahl ihrer (effektiv zahlenden) Abonnenten allerdings. 5300 sind es im Moment (bei 6700 Druckauflage), weniger denn je und gerade noch ein Drittel der beglaubigten NZN-Auflage von vor bald 20 Jahren (1971: 15622).

(Allzu) Hohe Erwartungen

Sollte es gelingen, die Zahl der Abonnenten innert drei Jahren zu verdoppeln, so wäre die Zukunft der Zeitung einstweilen gesichert. Ein Vorschlag, der nicht nur von Redaktion und Verwaltungsrat der NZN kopfschüttelnd zur Kenntnis genommen wird. Wer sich mit ihnen für den Erhalt des traditionsreichen Blattes von «Katholisch-Zürich» einsetzt – namentlich die kantonale CVP-Fraktion, die um ihr Leibblatt fürchten muss – tut dies im Bewusstsein, dass sich eine derart hohe Zahl von Neuabonnenten nicht einfach mit viel gutem Willen und einem feurigen Appell an die Solidarität der Gläubigen im Kanton anwerben lassen.

Verwaltungsratspräsident Hugo Camenzind ist nach wie vor der Meinung, dass ein «qualitativ hochstehendes Produkt» die Kantonalkirche nicht mehr als 600000 Franken im Jahr kosten würde. Grundsätzlich findet er es «in der jetzigen Zeit einen Fehler», die kleine Tageszeitung aufzugeben zugunsten eines breitgestreuten Presse-Erzeugnisses von ganz anderem funktionalen Zuschnitt. Die Zentralkommission hingegen hat



schon vor Jahren die Vorlage eines durchdachten Konzepts für die «NZN der Zukunft» gefordert. Doch Redaktion und Verwaltungsrat beharrten im wesentlichen auf dem Standpunkt der Kostenfrage.

Mittlerweile wird im Vorfeld zur Mediendebatte im Juni die Diskussion immer vielfältiger; bereits fordern ein Postulat und eine Interpellation die Auseinandersetzung mit der (am sozialen Prestige der katholischen Kirche nagenden) Pressefrage unter anderen als bloss merkantilen Gesichtspunkten.

Düstere Prognosen

Eines ist klar: Über die tatsächliche wirtschaftlich-finanzielle Situation der serbelnden Zeitung macht sich niemand Illusionen. Es steht schlecht um die NZN, die seit Jahren als Kopfblatt der St. Galler «Ostschweiz» erscheint und lediglich im lokalen (Zürich und Winterthur) sowie im kulturellen Bereich auf relevante Eigenleistungen verweisen kann. Die Frage ist, ob man angesichts der wenig rosigen Zukunftsperspektiven des einstigen Hoffnungsträgers eines kämpferischen Zürcher Katholizismus das Handtuch werfen will – oder den Kampf wider den «Zeitgeist», der allen politischen und konfessionellen Meinungsblättern (nicht nur im Kanton Zürich) steif ins Gesicht bläst, unbeirrt weiterführen soll.

Die Zeiten ändern sich ja nicht von selber. «Katholisch-Zürich» war noch vor nicht allzulanger Zeit eine unbestrittene Realität, hatte eine Funktion und ein Sendungsbewusstsein und schöpfte seine Energie aus der Reibungswärme, die vom Kampf mit den – protestantisch beherrschten und determinierten – Instanzen herrührte. Als Kampfblatt waren die «Zürcher Nachrichten» im letzten Jahrzehnt des ausgehenden 19. Jahrhunderts gegründet worden; sie gingen 1904 von der zweimal wöchentlichen Erscheinungsweise zur täglichen über. Das aufmüpfige Oppositionsorgan versah sein Amt mit viel Elan bis in die frühen sechziger Jahre, als endlich die volle Anerkennung der katholischen Kirche als gleichberechtigte konfessionelle Lehr- und Leitinstanz durchgesetzt werden konnte.

Vom Sieg zum Notstand

Der neuen Funktion eines affirmativen statt kontradiktorischen Meinungsträgers wurde die NZN in der Folge nach bestem Wissen und Gewissen gerecht. Doch die grundsätzliche Problematik des Identitätsverlustes und der Suche nach einem neuen Selbstverständnis von Zeitung und Trägerschaft wurde kaum je gestellt – bis heute nicht. Aus der geschlossenen Gemeinde der Diaspora wurde derweil mehr und mehr ein disparates Gebilde mit schwammigen Rändern, das durch weitgestreute kirchliche Publikationen nur mehr punktuell erfasst wurde. Was sich alle die (mehr oder weniger) Gläubigen, die lediglich noch in der kantonalen Steuererklärung als «röm.-kath.» fungieren, zur täglichen oder wöchentlichen Information nebst «Tages-Anzeiger» und «Neue Zürcher Zeitung» wünschen – diese Frage blieb ungeklärt.

Das Problem ist ein substantielles. Den «Notstand im christlichen Pressewesen» der deutschen Schweiz hat Fritz P. Schaller schon vor etlichen Jahren treffend beschrieben und das Manko an einschlägigen Marktanalysen beklagt. Die politische Bindung als «Bleigewicht», das allgemeine Misstrauen gegenüber der «ideologischen Doktrin» der Kirche, neben den an allen Ecken und Enden fehlenden Mitteln einer attraktiveren Aufbereitung von Nachricht und Meinung – alles das war absehbar.

Es bleibt die Frage der Vertretbarkeit eines spezifisch *katholischen* Standpunktes als Leistungsauftrag kirchlich (mit)verantworteter Publizistik überhaupt. In einer Zeit, da

Spannungen zwischen Kirchenführung und Basis zu neuen Diskussionen oder gar zur drohenden Spaltung führen, hat dieses Konfessionelle einen anderen Klang als früher. Neue katholische Blätter wie die «Schweizerische Katholische Wochenzeitung» (rechtskatholische Nachfolgerin des «Neuen Volkes») oder der «Aufbruch» (im Untertitel: «Forum für eine offene Kirche») verstehen sich als Exponenten eines Flügelkampfes, der auch die herkömmlichen katholischen Blätter nicht unbeteiligt lässt.

Da wäre sie im Prinzip, die Chance zur profilierten Stellungnahme. Wie aber soll sie von den gefährdeten traditionellen Blättern wahrgenommen werden, wenn die Bindung an Kirche und herkömmliche Leserschaft aus Gründen der Existenzsicherung keinesfalls preisgegeben werden darf? ■

KURZ NOTIERT

Keine Sendegebiet-Ausweitung für «Radio Fréquence Jura»

wf. Das Gesuch des für den Kanton Jura konzessionierten Senders, sein Versorgungsgebiet über die Kantonsgrenze hinaus bis ins bernische Moutier auszuweiten, ist vom Bundesrat abgelehnt worden. Begründet wurde die Ablehnung mit dem Prinzip der Rundfunkverordnung, wonach das Verbreitungsgebiet lokalen Charakter aufweisen müsse; zudem käme es zu einer Überschneidung mit dem Sendegebiet von «Radio Jura bernois». Auch wenn in Moutier «Fréquence Jura» über Kabel empfangbar sei, könne daraus kein Recht auf die Installation eines Umsetzers abgeleitet werden.

Film im Kino

Karl Saurer

Dynamit am Simplon

Schweiz 1989.
Regie: Werner «Swiss» Schweizer
(Vorspannangaben s. Kurzbesprechung 89/133)

64 Tonnen Trotyl hatte die deutsche Wehrmacht bereitgestellt, um den Simplontunnel bei militärisch-taktischem Bedarf sprengen zu können. In einer Aktion, die sie mit Hilfe des aus dem Tessin stammenden Bahnarbeiters Mario Rodoni und des schweizerischen Geheimdienstmannes Peter Bammatter vorbereitet hatten, überwältigten am 21. April 1945 «Garibaldi»-Partisanen unter der Leitung ihres Kommandanten «Mirco» die österreichische Wachmannschaft, vernichteten den Explosivstoff und bewahrten so den Simplon vor der möglichen Zerstörung durch die Nazis.

Eigentlich sollte schon in den fünfziger Jahren ein Film die Geschichte dieser Rettung und der Zusammenarbeit von italienischen Partisanen und schweizerischem Geheimdienst erzählen. Doch das Spielfilmprojekt von Kameramann und Regisseur Ernest Artaria (er starb 1971 erst 45jährig) hatte zur Zeit des Kalten Krieges keine Chance, realisiert zu werden.

Es ist eine der faszinierenden Facetten von Werner Schweizers 1988/89 entstandener, mit staatlichen Geldern unterstützter Produktion, dass sie auch Artarias Pläne aufgespürt und als spannendes Quellenmaterial in die komplex-vielfältige Erzählstruktur eingeflochten hat (wodurch u. a. die Intervention des schweizerischen Geheimdienstes gegen Artarias Filmvorhaben mit etwelcher Verspätung doch noch publik wird).

Werner «Swiss» Schweizer – der 1955 in Luzern geborene Autor und Regisseur arbeitet seit einigen Jahren beim produktiven und kreativen Videoladen Zürich mit – bezeichnet «Dynamit am Simplon» als «Dokumentarfilm». Er beginnt mit Ausschnitten aus Wochenschaumaterial, geht über zu inszeniert-fiktiven Schwarz-Weiss-Szenen, die historische Ereignisse evozieren (von der alltäglichen Kontrollfahrt durch den Tunnel bis zu den militärischen Partisanenaktionen), führt dann nach ausgiebigen Pressezitaten über die «Helden von Varzo» überlebende Protagonisten als historische Zeitzeugen ein und bringt zum Schluss zwei der Mitbeteiligten nach vierzig Jahren noch einmal zusammen. Trotz des eindeutig dokumentarischen Schwerpunktes erweist sich Schweizers dramaturgisches Konzept als eine jener immer häufiger entstehenden Mischformen, die aus inhaltlich-erzählerischem Interesse dokumentarische Stränge mit fiktiven Elementen verknüpfen.

Ausgangspunkt des Autor/Regisseurs war die Jubiläumsfeier vom 21. April 1985 in Varzo zum 40. Jahrestag der Simplonrettung, wo er die Partisanenführer «Mirco» und «Bill» kennenlernte und erste Aufnahmen von ihnen machte. Weil er die ganze Recherche mit Video drehen wollte, hatte er die Videoausrüstung dabei. Dieser methodische Arbeitsansatz schlug sich auch direkt im Endprodukt